

IAB-Kurzbericht

7/2018

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

- Für das Jahr 2018 erwarten wir ein Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts von 2,1 Prozent. Der Höhepunkt des Aufschwungs dürfte erreicht sein.
- Der Aufwärtstrend der Erwerbstätigkeit setzt sich fort: Für das laufende Jahr rechnen wir mit einem Plus von 650.000 Personen, darunter 100.000 Flüchtlinge.
- Von diesem Beschäftigungszuwachs profitieren alle Branchen abgesehen von der Finanz- und Versicherungswirtschaft.
- Nach unserer Prognose sinkt die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2018 um 200.000 auf 2,33 Millionen Personen, einen neuen Tiefstand seit der Wiedervereinigung.
- Das Erwerbspersonenpotenzial wächst im Jahr 2018 vor allem migrationsbedingt um 260.000 Personen und damit deutlich schwächer als in den beiden Vorjahren.
- Das Arbeitsvolumen steigt auf einen Rekordstand von 60,81 Milliarden Stunden, auch wenn die Arbeitszeit je Erwerbstätigen 2018 um 0,1 Prozent sinkt.

IAB-Prognose für Wirtschaft und Arbeitsmarkt 2018

Aufschwung auf dem Höhepunkt

von Johann Fuchs, Markus Hummel, Christian Hutter,
Sabine Klinger, Susanne Wanger, Enzo Weber und Gerd Zika

Die Konjunktur durchlief zuletzt eine Hochphase, getragen sowohl von der welt- als auch von der binnenwirtschaftlichen Entwicklung. Das verstärkt den Aufwärtstrend am deutschen Arbeitsmarkt. Momentan scheint es, dass das Beschäftigungswachstum erst durch knapper werdende Arbeitskräfte begrenzt werden wird. Bei der Integration der Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt gibt es Fortschritte, es verbleiben aber große Herausforderungen. Die aktuelle IAB-Prognose blickt auf die zu erwartenden Entwicklungen im Jahr 2018.

■ Konjunktur auf dem Höhepunkt

Trotz weltwirtschaftlicher Unsicherheiten hat sich der Konjunkturaufschwung zuletzt gefestigt. Das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) nahm im Jahr 2017 um 2,2 Prozent zu. Den aktuellen Konjunkturindikatoren zufolge ist zwar weiterhin eine gute Entwicklung

zu erwarten. Jüngste Rückgänge der Erwartungsindikatoren und Auftragseingänge – wenn auch von einem hohem Niveau ausgehend – deuten aber darauf hin, dass der Konjunktur-Höhepunkt erreicht ist.

Das Wachstum der Weltwirtschaft hat sich mittlerweile verstärkt, wobei auch klare Risiken verbleiben. Die Eurozone insgesamt weist ein gutes Wachstum auf. Während die meisten Länder teils deutlich zulegen, sind die in der Wirtschaftskrise aufgetretenen gravierenden Probleme auf den Arbeitsmärkten und bei der Verschuldungssituation einzelner Länder noch nicht beseitigt. Das Votum Großbritanniens für einen Austritt aus der EU hat zu neuen Unsicherheiten geführt. Auch wenn sich in Großbritannien selbst mittlerweile negative Effekte zeigen, erwarten wir in der kurzen Frist keinen wesentlichen Dämpfer für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Europa im Allgemeinen und in Deutschland im Speziellen (Weber/Hutter 2016). Der Aufschwung in den USA hält an, wo-

bei abzuwarten bleibt, ob sich kurzfristige Effekte der expansiven Fiskalpolitik fortsetzen. In Schwellenländern mit zuvor krisenhaften Entwicklungen, wie Brasilien oder Russland, wächst die Wirtschaft wieder. In China sind die Wachstumsraten vor dem Hintergrund einer notwendigen Neuausrichtung hin zu mehr Konsum und Dienstleistungen abgeflacht, aber stabil.

Die deutschen Exporte sind seit dem Jahr 2016 nochmals stärker in Gang gekommen, vor allem im Zuge des weltwirtschaftlichen Aufschwungs. Noch immer liegt ihr Wachstum über dem der Importe, der Außenbeitrag hat daher zugenommen. Risiken ergeben sich aus dem handelsbeschränkenden Kurs der US-Regierung. Der Eurokurs hat über das Jahr 2017 zugelegt, sodass der Absatz im Ausland (außerhalb des Währungsgebietes) dadurch nicht mehr begünstigt werden dürfte. Die längerfristigen Wirkungen des Brexit auf den Handel werden wesentlich vom Ergebnis der Austrittsverhandlungen abhängen.

Die Investitionen haben sich mittlerweile verstärkt. Nach der Baukonjunktur legen jetzt auch die Ausrüstungsinvestitionen zu. Grundsätzlich sind die Investitionsbedingungen – unter anderem durch das außerordentlich niedrige Zinsniveau – sehr günstig. Auch hat die Kapazitätsauslastung zugenommen. Weltwirtschaftliche Unsicherheiten können dämpfende Effekte haben, diese kamen im Zuge des generellen Konjunkturaufschwungs zuletzt aber nicht zum Tragen.

Der private Konsum entwickelte sich bei sinkender Arbeitslosigkeit, wachsenden Reallöhnen und

niedrigen Anlagezinsen insgesamt kräftig. Im zweiten Halbjahr 2017 wuchs der Konsum zwar nicht, der Konsumklima-Index liegt aber weiter auf sehr hohem Niveau. Zudem wirken die Staatsausgaben expansiv, auch wenn die Aufwendungen für die Flüchtlingsversorgung wieder zurückgehen. Der fiskalische Handlungsspielraum entsteht durch steigende Steuereinnahmen und geringere Ausgaben für den Schuldendienst.

Insgesamt erwarten wir für das Jahr 2018 ein Wachstum des realen BIP von 2,1 Prozent (Prognoseintervall $\pm 0,7$ Prozentpunkte). Die Prognosewerte sind in Tabelle 1 zusammengefasst, die Entwicklung seit 2011 wird in Abbildung 1 dargestellt.

Wirtschaftsprognosen weisen grundsätzlich beträchtliche Unsicherheiten auf, was durch die Prognoseintervalle verdeutlicht wird. Risiken bestehen vor allem im Hinblick auf die US-Handelspolitik und die Folgen der Brexit-Entscheidung. Auch ist nicht auszuschließen, dass den jüngsten Rückgängen von konjunkturellen Vorlaufindikatoren eine weitere Dämpfung folgt. Dies wird durch das untere Prognoseband des BIP in Abbildung 1 veranschaulicht. Das obere Band wäre hingegen relevant, wenn die Unsicherheiten nicht zum Tragen kommen, sich die Investitionsdynamik weiter verstärkt sowie die Lohn- und Konsumdynamik in Deutschland noch zulegen kann.

■ Arbeitsmarktaufschwung geht weiter

Die Erwerbstätigkeit folgt seit zwölf Jahren einem Aufwärtstrend, mit kurzer Unterbrechung im Krisenjahr 2009. Die Arbeitslosigkeit nahm deutlich ab, mittlerweile ist der tiefste Stand seit der Wiedervereinigung erreicht. Dennoch sind strukturelle Probleme sichtbar. Dazu gehört beispielsweise, dass Arbeitslose mit ihrer Qualifikation oft nicht zu den Bedarfen der Betriebe passen oder regionale Disparitäten von Angebot und Nachfrage auftreten. Auch ist ein beträchtlicher Teil der Arbeitslosen in der Grundsicherung sehr lange ohne Beschäftigung.

Die Grundverfassung des deutschen Arbeitsmarkts ist allerdings sehr gut. Dies zeigt sich unabhängig von der aktuellen konjunkturellen Lage: Die Beschäftigung reagiert seit der Krise 2009 relativ schwach auf das gesamtwirtschaftliche Auf und Ab (Klinger/Weber 2014). Während der Bedarf an Arbeitskräften ausgesprochen hoch ist, wird das Potenzial für weitere Beschäftigungszunahmen perspektivisch an seine Grenzen geraten (Fuchs/Söhnlein/Weber 2017). Zuletzt erhöhte sich das Erwerbepersonenpotenzial

Tabelle 1

Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung 2017 und 2018

	2017	Prognose 2018		
		Punktprognose	Prognoseintervall	
		von	bis	
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt				
Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,4	+ 2,8
Erwerbstätige				
Jahresdurchschnitte in 1.000	44.291	44.939	44.839	45.039
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 653	+ 648	+ 548	+ 748
Arbeitslose				
Jahresdurchschnitte in 1.000	2.533	2.333	2.403	2.263
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 158	- 200	- 130	- 270

Anmerkung: Der realisierte Wert wird mit einer Wahrscheinlichkeit von $\frac{2}{3}$ innerhalb des Prognoseintervalls liegen. Also wird z. B. die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2018 mit einer Wahrscheinlichkeit von $\frac{2}{3}$ zwischen 2,26 Mio. und 2,40 Mio. Personen liegen.

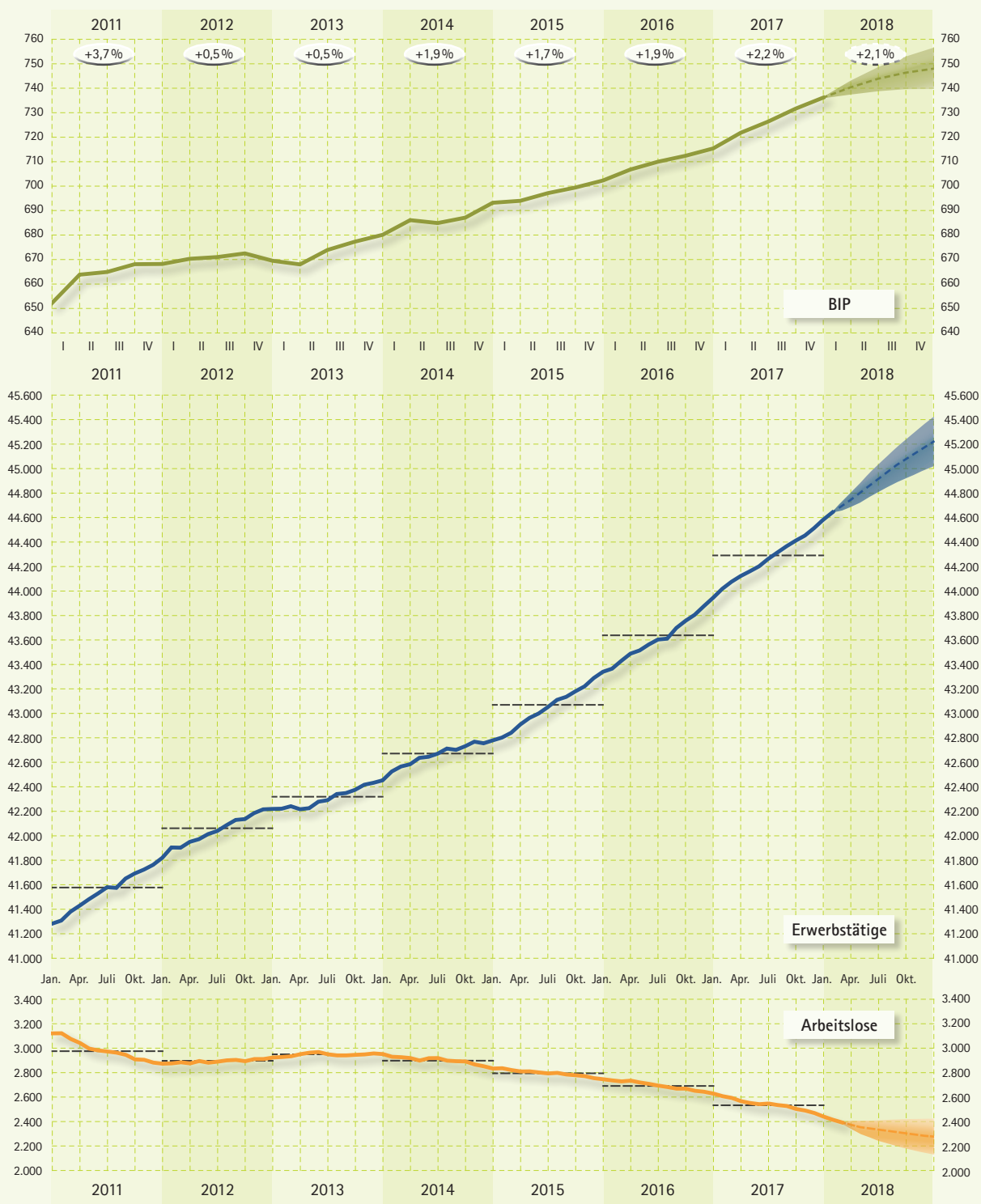
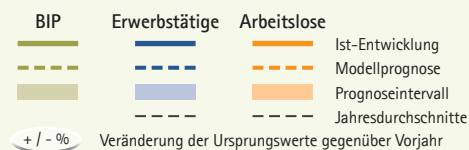
Quelle: Statistisches Bundesamt; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB; Stand März 2018.

© IAB

Abbildung 1

Entwicklungstendenzen von Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Arbeitsmarkt in Deutschland 2011 bis 2018

BIP in Mrd. Euro (preis-, saison- und kalenderbereinigte Quartalswerte)
 Erwerbstätige und Arbeitslose in 1.000 (saisonbereinigte Monatswerte)



Anmerkung zu den Prognoseintervallen: Zu jedem Zeitpunkt wird der realisierte Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 innerhalb des Bandes liegen. Also wird beispielsweise die Erwerbstätigkeit im Juni 2018 mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 zwischen 44,81 Mio. und 45,03 Mio. Personen liegen.
 Quelle: Statistisches Bundesamt; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB; Stand März 2018.

infolge der Flüchtlingszuwanderung (Fuchs/Weber 2016). Das zusätzliche Potenzial der Flüchtlinge tatsächlich in großem Umfang in Beschäftigung umzumünzen, braucht aber Zeit. Investitionen in Bildung und Sprachkompetenz versprechen dabei auf längere Sicht große fiskalische und gesamtwirtschaftliche Vorteile (Bach et al. 2017, Zika/Maier/Mönnig 2017).

Eine stärkere Knappheit von Arbeitskräften führt dazu, dass Betriebe sich Beschäftigte nicht selten auch unabhängig von der aktuellen konjunkturellen Lage sichern (Klinger/Weber 2014). Dies lässt sich aktuell am deutlich sinkenden Entlassungsrisiko ablesen, welches auf dem niedrigsten Wert seit der Wiedervereinigung liegt. Das entlastet die Arbeitslosigkeit und führt dazu, dass die Beschäftigung bei gegebenem Einstellungsniveau im Saldo stark steigt. Auf der Einstellungsseite nehmen die Rekrutierungsprobleme zu. Die Dauer der Stellenbesetzungen steigt, die Zahl der offenen Stellen liegt auf Rekordniveau.

Das Bestreben vieler Arbeitgeber, ihre Mitarbeiter an sich zu binden, könnte auch dazu beigetragen haben, dass mit der Einführung des allgemeinen gesetzlichen Mindestlohns und dessen Erhöhung Anfang 2017 die negativen Beschäftigungswirkungen gering waren (Bellmann et al. 2016). Auch für den Prognosezeitraum gehen wir von keinen größeren Effekten des Mindestlohns aus. Abzuwarten bleiben die Wirkungen im Falle einer Rezession (Weber 2015).

Effekte der Flüchtlingszuwanderung auf den Arbeitsmarkt werden im Rahmen der IAB-Prognose in einer gesonderten Modellierung betrachtet (Fuchs et al. 2017). Dabei gehen wir von 170.000 Neuasylsuchenden in diesem Jahr aus. Von den bereits Zugewogenen treten aktuell nach Absolvierung von Integrations- und Sprachkursen immer mehr Personen in den Arbeitsmarkt in Deutschland ein. Damit wird es zunächst zusätzliche Arbeitslosmeldungen geben. Da allerdings bei der Beschäftigung von Flüchtlingen ebenfalls mit einer stetigen Zunahme gerechnet wird, ergibt sich in der Prognose kein größerer Effekt auf die Arbeitslosigkeit. Wir schätzen die Wirkung der Flüchtlingszuwanderung seit 2015 auf die Änderung der jahresdurchschnittlichen Erwerbstätigenzahl auf +100.000.

Insgesamt zeigt sich weiterhin eine günstige Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Diese resultiert aus der Konjunktur und der zunehmenden Knappheit von Arbeitskräften. Für die nächsten drei Monate lässt die Arbeitslosigkeitskomponente des IAB-Arbeitsmarkt-

barometers (<http://www.iab.de/de/daten/arbeitsmarktbarometer.aspx>) einen weiteren Rückgang erwarten. Für den Jahresdurchschnitt 2018 ergibt sich in unserer Prognose eine Abnahme der Arbeitslosigkeit um 200.000 auf 2,33 Millionen Personen (Prognoseintervall ± 70.000 , vgl. Tabelle 1). Dies stellt den Tiefstand im wiedervereinigten Deutschland dar.

Die Erwerbstätigkeit wird weiter stark steigen. Die Beschäftigungskomponente des IAB-Arbeitsmarktbarometers liegt weit im positiven Bereich. Für die Erwerbstätigkeit erwarten wir im Jahresdurchschnitt 2018 eine Zunahme um 650.000 Personen (Prognoseintervall ± 100.000).

Abbildung 1 (Seite 3) und Tabelle A1 (Seite 10) zeigen die Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Erwerbstätigkeit im Zeitraum 2011 bis 2018.

Die Prognosebänder für die beiden Arbeitsmarktvariablen erfassen nicht nur die Arbeitsmarkteffekte von unvorhergesehenen Konjunkturentwicklungen. Darüber hinaus spiegeln sie Unsicherheiten über weitere arbeitsmarktrelevante Einflussfaktoren wider, wie beispielsweise die Fortschritte bei der Integration von Flüchtlingen oder die Wirkung von Mindestlohnanpassungen.

■ Zahl der ausschließlich geringfügig Beschäftigten auf 15-Jahres-Tief

Der seit Jahren bestehende Aufwärtstrend bei der Erwerbstätigkeit kommt ausschließlich durch den Zuwachs an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung zustande. Die übrigen Erwerbsformen (marginal Beschäftigte, Selbstständige und mithelfende Familienangehörige sowie Beamte) verlieren dagegen an Bedeutung. Daran ändert sich nach unserer Prognose auch im Jahr 2018 nichts.

Fast drei von vier Erwerbstätigen (73 %) oder 32,23 Millionen Personen waren 2017 sozialversicherungspflichtig beschäftigt, das sind 5,88 Millionen oder 22 Prozent mehr als 2005, dem Jahr mit dem tiefsten Stand nach der Wiedervereinigung. Ein auf historisch niedrigem Stand weiter sinkendes Entlassungsrisiko und ein kontinuierlich wachsender Arbeitskräftebedarf haben dazu beigetragen, dass der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mittlerweile wieder genauso hoch ist wie Mitte der 1990er Jahre. Für dieses Jahr rechnen wir mit einem weiteren Zuwachs um 760.000 auf 32,98 Millionen Personen, der sowohl von der Vollzeitbeschäftigung (+410.000) als auch von der Teilzeitbeschäftigung (+350.000) getragen wird.

Jeder achte Erwerbstätige (12 %) gehörte 2017 zur Gruppe der marginal Beschäftigten. Zu ihnen werden die ausschließlich geringfügig entlohnt bzw. ausschließlich kurzfristig Beschäftigten sowie Personen in Arbeitsgelegenheiten (1-Euro-Jobs) gezählt. Ihr Anteil geht – nach einem zuvor deutlichen Anstieg – seit zehn Jahren tendenziell zurück. Der 2015 zu beobachtende starke Rückgang um 160.000, der auch auf die Einführung des Mindestlohns zurückzuführen ist, wich anschließend wieder einer moderateren Entwicklung. Für 2018 erwarten wir eine weitere Abnahme um 90.000 auf 5,28 Millionen Personen, den tiefsten Stand seit gut 15 Jahren.

Knapp jeder zehnte Erwerbstätige war im Jahr 2017 selbstständig oder mithelfender Familienangehöriger. Nachdem die Zahl dieser Erwerbstätigen zuvor tendenziell gewachsen war, ist sie seit 2012 rückläufig. Dafür verantwortlich ist zum einen der Abbau des Gründungszuschusses, aber auch die gute konjunkturelle Lage und die damit einhergehende kräftige Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, die eine Alternative zur (Solo-)Selbstständigkeit darstellt. Für dieses Jahr prognostizieren wir einen weiteren leichten Rückgang um 30.000 auf 4,28 Millionen Personen.

Knapp 5 Prozent der Erwerbstätigen zählten im Jahr 2017 zur Gruppe der Beamten. Ihre Zahl ging seit Mitte der 1990er Jahre beständig zurück. Dies

erklärt sich unter anderem dadurch, dass ehemals staatliche Unternehmen privatisiert wurden und die öffentlichen Arbeitgeber Beamte durch Angestellte ersetzen. Diese Privatisierungseffekte laufen allerdings aus, und in Teilen des öffentlichen Dienstes werden auch wieder mehr Beamte eingestellt. Wir erwarten deshalb im Prognosezeitraum keinen Rückgang mehr und damit für den Jahresdurchschnitt 2018 eine Zahl von 2,00 Millionen Beamten.

■ Fast alle Branchen legen zu

Der weitaus größte Teil des prognostizierten Beschäftigungsaufbaus findet im Dienstleistungssektor statt. Innerhalb dieses Sektors legen mit Ausnahme des Bereichs „Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen“ alle Branchen an Beschäftigung zu (vgl. Tabelle 2).

So wird der Sektor „Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit“ mit +230.000 Personen im Jahr 2018 weiterhin überdurchschnittliche Beschäftigungsgewinne erzielen. Dies liegt hauptsächlich am Ausbau der Kindertagesbetreuung und an der Alterung der Gesellschaft. Letztere führt dazu, dass die Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen massiv steigt und die Beschäftigung in Senioreneinrichtungen und bei ambulanten Pflegediensten expandiert. Zudem wurde in der Branche „Öffentliche

Tabelle 2

Sektorale Entwicklung der Arbeitnehmerzahl 2013 bis 2018

Jahresdurchschnittlicher Bestand 2013; Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in 1.000 und in Prozent

	2013		2014		2015		2016		2017		Prognose 2018	
	Bestand in 1.000	Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		
		in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	332	11	3,24	7	2,12	-1	-0,28	2	0,50	2	0,59	
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7.745	47	0,61	29	0,38	20	0,26	66	0,85	50	0,64	
Baugewerbe	1.909	15	0,80	10	0,52	31	1,58	43	2,20	35	1,74	
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	8.676	71	0,82	70	0,80	121	1,37	124	1,39	127	1,40	
Information und Kommunikation	1.074	14	1,35	-7	-0,62	27	2,50	39	3,47	27	2,39	
Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen	1.050	-6	-0,60	-5	-0,48	-12	-1,13	-15	-1,51	-11	-1,11	
Grundstücks- und Wohnungswesen	399	7	1,81	2	0,55	5	1,28	7	1,69	6	1,51	
Unternehmensdienstleister	4.695	102	2,18	131	2,72	148	2,99	161	3,18	176	3,36	
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	9.500	154	1,62	187	1,94	238	2,42	219	2,17	228	2,21	
Sonstige Dienstleister	2.473	-10	-0,38	24	0,99	19	0,75	33	1,30	36	1,41	
Gesamt	37.853	407	1,07	449	1,17	596	1,54	678	1,73	676	1,69	

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen; Stand März 2018.

© IAB

Dienstleister, Erziehung, Gesundheit" die Beschäftigung erhöht, um die Flüchtlingsversorgung zu gewährleisten.

Auch die „Unternehmensdienstleister“ (+180.000) sowie der Sektor „Handel, Verkehr, Gaststätten“ (+130.000) werden in diesem Jahr nennenswert Beschäftigung aufbauen. Für die „Sonstigen Dienstleister“ prognostizieren wir für 2018 einen Zuwachs in Höhe von 40.000 Personen. Gemessen am prozentualen Beschäftigungswachstum insgesamt bedeutet dies einen leicht unterdurchschnittlichen Anstieg.

In der Branche „Information und Kommunikation“ erwarten wir für 2018 einen Anstieg um 30.000 Beschäftigte. Dies ist bezogen auf die Größe der Branche eine der kräftigsten Zunahmen. Hinter dieser positiven Entwicklung steht auch der Trend zur „Wirtschaft 4.0“, also zur Digitalisierung und Vernetzung von Produktions- und Dienstleistungsprozessen.

In der Branche „Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen“ erwarten wir für das Jahr 2018 mit -10.000 einen weiteren Beschäftigungsabbau. Dies ist im Kontext der Konsolidierungsmaßnahmen im Bankensektor sowie der zunehmenden Digitalisierung zu sehen.

Auch außerhalb des Dienstleistungssektors steigt die Beschäftigung. Das „Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe“ konnte zuletzt 2012 einen überdurchschnittlichen Beschäftigungsgewinn erzielen. Danach verlor es im Vergleich zur Gesamtwirtschaft jedoch deutlich an Boden, wenn auch weiter Beschäftigung aufgebaut wurde. Für 2018 rechnen wir mit einem weiterhin unterdurchschnittlichen Beschäftigungsanstieg um 50.000 Personen.

Nach einer schwächeren Phase mit mäßigem Wachstum bietet das „Baugewerbe“ seit Ende 2015 wieder gute Beschäftigungsperspektiven. Für 2018 gehen wir daher von einem Anstieg um 40.000 Personen aus. Hinter dieser Entwicklung stehen die nach wie vor niedrigen Zinsen für die Baufinanzie-

rung sowie der wachsende Bedarf an Wohnraum unter anderem aufgrund der hohen Zuwanderungszahlen.

■ Arbeitslosigkeit geht in beiden Rechtskreisen zurück

Im Februar 2018 waren saisonbereinigt 800.000 Personen im Versicherungssystem nach dem SGB III registriert, das ist etwa ein Drittel aller Arbeitslosen. Fast doppelt so viele – 1,59 Millionen Personen – waren in der Grundsicherung nach dem SGB II gemeldet. Hinsichtlich ihrer Nähe zum Arbeitsmarkt unterscheiden sich die Personen in den beiden Rechtskreisen deutlich: Im Versicherungssystem sind vor allem Personen erfasst, die ihre Beschäftigung erst kürzlich verloren haben; sie sind oft formal besser qualifiziert als die SGB-II-Arbeitslosen und finden leichter eine neue Stelle. Zwischen März 2017 und Februar 2018 beendeten in jedem Monat durchschnittlich 15,0 Prozent der SGB-III-Arbeitslosen die Arbeitslosigkeit durch eine neue reguläre Erwerbstätigkeit, im SGB II waren dies nur 3,2 Prozent. Zur Grundsicherung nach dem SGB II gehört ein großer Teil des verfestigten Kerns der Arbeitslosigkeit. Hier ist die Arbeitslosigkeit eher strukturell bedingt und reagiert schwächer und zeitverzögert auf die Konjunktur. Fast jeder Zweite im SGB II ist länger als ein Jahr arbeitslos (47,4 % im Vergleich zu 9,6 % im SGB III). Zudem befinden sich mehr als 90 Prozent der arbeitslosen Flüchtlinge in der Grundsicherung. Ferner zählen dazu Personen, die etwa wegen zu kurzer Beschäftigungszeiten keine Ansprüche an die Arbeitslosenversicherung erworben haben.

Die grundsätzlich günstige Entwicklung der Arbeitslosigkeit umfasst beide Rechtskreise. Trotz der genannten strukturellen Nachteile sinkt die Arbeitslosigkeit auch im SGB II seit zehn Jahren mit kurzer Ausnahme während der Großen Rezession beständig.



Dr. Johann Fuchs
johann.fuchs@iab.de



Markus Hummel
markus.hummel@iab.de



Dr. Christian Hutter
christian.hutter@iab.de



Dr. Sabine Klinger
sabine.klinger@iab.de



Susanne Wanger
susanne.wanger@iab.de



Prof. Dr. Enzo Weber
enzo.weber@iab.de



Dr. Gerd Zika
gerd.zika@iab.de

Die Autorinnen und Autoren sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forschungsbereichs „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB. Prof. Dr. Enzo Weber ist Leiter dieses Forschungsbereichs.

Im Jahresdurchschnitt 2017 lag sie um ein Drittel niedriger als 2007 und ist damit relativ gesehen ebenso kräftig gesunken wie die SGB-III-Arbeitslosigkeit. Der wesentliche Grund liegt darin, dass weniger Personen überhaupt in die Grundsicherung einmünden. Die Abgangsrate in reguläre Beschäftigung hat sich dagegen kaum verändert. Ferner werden seit Januar 2017 Personen, die ergänzend zum Arbeitslosengeld aus dem Versicherungssystem auch Arbeitslosengeld II beziehen („ALG-I-Aufstocker“), vermittlerisch von der Agentur für Arbeit und nicht mehr vom Jobcenter betreut. In der Folge wechselten rund 60.000 Arbeitslose formal den Rechtskreis vom SGB II zum SGB III.

Ausgehend von der aktuellen Entwicklung wird der weitere Verlauf der Arbeitslosigkeit in den Rechtskreisen von folgenden Faktoren bestimmt:

- Die anfangs noch sehr gute Konjunktur begünstigt zunächst vor allem eine Reduktion der eher kurzfristigen Arbeitslosigkeit nach SGB III und erst verzögert über weniger Zugänge einen Rückgang der SGB-II-Arbeitslosigkeit.

- Die Zahl der Teilnehmer an Sprach- und Integrationskursen für Geflüchtete hat ihren Höhepunkt durchschritten und sinkt nun wieder. Die ehemaligen Teilnehmer werden, sofern sie nicht eine reguläre Erwerbstätigkeit ausüben oder an einer weiteren Maßnahme teilnehmen, im SGB II erfasst. Allerdings hat die Zahl der SGB-II-Arbeitslosen aus den acht wichtigsten Asyl-Herkunftsländern¹ nach einer kräftigen Zunahme ein stabiles Niveau bei rund 180.000 Personen erreicht und beeinflusst den saisonbereinigten Verlauf der Gesamtarbeitslosigkeit kaum noch. Das bedeutet, dass geflüchtete Personen entweder neu an Maßnahmen teilnehmen, abgeschlossene Maßnahmen verlängert werden oder – wenn eine Maßnahme endet – per Saldo ebenso viele Flüchtlinge arbeitslos werden wie andererseits eine Beschäftigung finden. Wir gehen davon aus, dass sich diese Entwicklung im Prognosezeitraum fortsetzt.

- Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen sind vor allem im SGB II rückläufig. Angesichts der sehr guten Beschäftigungsentwicklung belastet dies die Arbeitslosigkeit per Saldo nicht. Aber im Vergleich der Rechtskreise sinkt die Arbeitslosigkeit im SGB II relativ schwächer.

Konkret prognostizieren wir für den Jahresdurchschnitt 2018 einen Rückgang der SGB-III-Arbeitslosigkeit um 80.000 auf 780.000 Personen. Die jahresdurchschnittliche SGB-II-Arbeitslosigkeit beträgt voraussichtlich 1,55 Millionen, das sind 120.000

Personen weniger als im Vorjahr. Aufgrund des relativ schwächeren Rückgangs steigt der Anteil des SGB II an der Gesamtarbeitslosigkeit um 0,4 Prozentpunkte auf 66,6 Prozent.

■ Zunahme des Erwerbspersonenpotenzials schwächt sich ab

Die Migration aus den Vorjahren trägt dazu bei, dass das Erwerbspersonenpotenzial trotz der demografischen Alterung aktuell steigt. Jedoch ist die Zuwanderung nach Deutschland inzwischen deutlich zurückgegangen. Die Nettozuwanderung aus EU-Ländern sank schon 2016 unter 300.000 Personen, aus Nicht-EU-Ländern kamen weniger als 350.000 Migranten, was die für 2016 registrierte Flüchtlingszuwanderung einschließt. Die ersten Daten für das Jahr 2017 lassen darauf schließen, dass sich diese Abschwächung fortsetzt, etwa mit weniger als 190.000 Asylsuchenden im Jahr 2017 (BMI 2018). Alles in allem gehen wir für das vergangene Jahr von einer Nettozuwanderung im Umfang von 570.000 Personen aus. Angesichts der wirtschaftlichen Erholung im EU-Raum prognostizieren wir für dieses Jahr 540.000 Nettozuzüge. Unter Berücksichtigung der Erwerbsbeteiligung der Migranten schätzen wir für das Jahr 2017, dass die Zuwanderung das Erwerbspersonenpotenzial um 370.000 Personen gesteigert hat. Im Prognosezeitraum 2018 dürfte dieser Zuwachs 360.000 betragen.

Ein erheblicher Teil der Flüchtlingszuwanderung wird nicht sofort am Arbeitsmarkt sichtbar (Brücker et al. 2018). Viele Flüchtlinge, die 2015 oder 2016 eingereist sind, zählen erst jetzt zum Erwerbspersonenpotenzial. Wegen der guten Arbeitsmarktlage stieg zudem die Erwerbsbeteiligung von Einheimischen, insbesondere die von Frauen und Älteren. Aus diesen Gründen ergibt sich für 2017 ein außergewöhnlich hoher Verhaltenseffekt von 460.000 zusätzlichen Arbeitskräften.² Zugleich zeigen die Daten, dass die Erwerbsquoten großer Personengruppen inzwischen schon nahe am Limit von 100 Prozent liegen (Fuchs/Weber 2018). Im laufenden Jahr erwarten wir deshalb nur noch einen Verhaltenseffekt von 210.000 Personen.

¹ Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan, Somalia und Syrien.

² Wenn Zuwanderer aus früheren Jahren erst Jahre später für eine Beschäftigung zur Verfügung stehen, rechnen wir das dem Verhaltenseffekt zu. Man könnte dies auch als „verzögerten Migrationseffekt“ auffassen.

Der langfristige Trend einer alternden Bevölkerung reduziert das Erwerbspersonenpotenzial – isoliert betrachtet – im Jahr 2017 um 290.000 Arbeitskräfte. Für 2018 wird dieser negative Effekt auf 310.000 geschätzt.

Nachdem das Erwerbspersonenpotenzial 2017 – im Zusammenspiel aus demografischer Entwicklung, Erwerbsbeteiligung und Migration – um 540.000 Arbeitskräfte gestiegen ist, dürfte sich im Prognosejahr eine Zunahme um 260.000 ergeben. Wir prognostizieren damit für das Jahr 2018 eine Zahl von 47,23 Millionen Erwerbspersonen.

■ Stille Reserve sinkt kräftig

Die gesamte Stille Reserve nimmt im Jahr 2018 um 180.000 Personen ab und beträgt im Jahresdurchschnitt 870.000.

Der Rückgang betrifft sowohl die Stille Reserve im engeren Sinn als auch die Stille Reserve in Maßnahmen. Zu Ersterer zählen insbesondere Personen, die im Moment nicht aktiv nach einer Arbeitsstelle suchen, aber bei sehr guter Arbeitsmarktlage mit passenden individuellen Rahmenbedingungen eine Arbeit aufnehmen würden. Die günstige Beschäftigungsentwicklung bewirkt im Jahresdurchschnitt 2018 einen Rückgang der Stillen Reserve im engeren Sinn um 100.000 Personen.

Die Stille Reserve in Maßnahmen umfasst Personen, die an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen, aber nicht – wie beispielsweise Beschäftigte in 1-Euro-Jobs – erwerbstätig sind. Neben einem Rückgang der Zahl von Flüchtlingen, die Sprach- und Integrationskurse absolvieren, führen auch sinkende Teilnehmerzahlen an Maßnahmen zur Aktivierung und Eingliederung oder zur Förderung der beruflichen Weiterbildung zu einem Rückgang der Stillen Reserve in Maßnahmen um 80.000 Personen.

■ Rekordstand beim Arbeitsvolumen

Für das Jahr 2018 rechnen wir mit einer leichten Zunahme der Jahresarbeitszeit der beschäftigten Arbeitnehmer gegenüber dem Vorjahr (+0,1 %). Dabei sind die Beiträge der einzelnen Arbeitszeitkomponenten zur Veränderung der Jahresarbeitszeit sehr unterschiedlich (vgl. Abbildung 2).

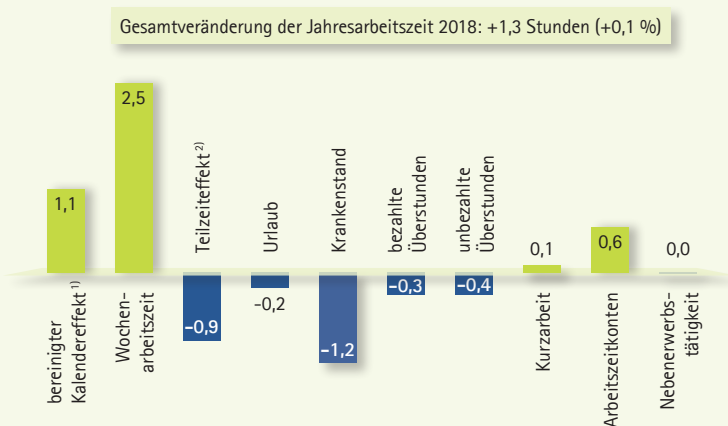
So wird 2018 die tarifliche bzw. betriebsübliche Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten mit durchschnittlich 38,0 Stunden auf dem Stand des Vorjahres liegen (vgl. Tabelle A2 auf Seite 11). Aufgrund des seit 2005 beständig sinkenden Minijobber-Anteils an allen Teilzeitbeschäftigten steigt die durchschnittliche Arbeitszeit der Teilzeitbeschäftigten erneut leicht an und liegt 2018 bei 16,7 Stunden. Im Schnitt aller Voll- und Teilzeitbeschäftigten beträgt die Wochenarbeitszeit damit 29,7 Stunden. Die Ansprüche auf tarifvertraglichen Regelurlaub liegen unverändert bei 29,8 Tagen.

Die Arbeitszeitkomponenten Kurzarbeit, Überstunden und Saldenbewegungen auf Arbeitszeitkonten – die auch von der Konjunktur beeinflusst werden – heben sich in der Summe auf und führen 2018 deshalb zu keiner Veränderung der Arbeitszeit. Die Zahl der konjunkturellen Kurzarbeiter bewegt sich auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau, im Jahresdurchschnitt 2018 ist mit gut 20.000 Personen zu rechnen. Zusammen mit Saison- und Transferkurzarbeit, die in etwa auf Vorjahresniveau verbleiben, rechnen wir mit 110.000 Kurzarbeitern im Jahresschnitt, wobei der durchschnittliche Arbeitsausfall 42 Prozent betragen wird. Bezogen auf alle Arbeitnehmer ergibt sich daraus ein jährlicher Arbeitsausfall von 1,6 Stunden pro Person. Sowohl bei den bezahlten als auch bei den unbezahlten Überstunden beobachten wir für die vergangenen Jahre einen trendmäßigen Rückgang, der sich auch in diesem Jahr fortsetzen wird. Die aktuellen Indikatoren weisen für 2018 auf jährlich 19,4 bezahlte

Abbildung 2

Beitrag der einzelnen Komponenten zur Entwicklung der Arbeitszeit der Beschäftigten im Jahr 2018

Effekt auf die Veränderung der Jahresarbeitszeit in Stunden



Anmerkung: Nicht jeder Komponentenbeitrag kann direkt aus der Tabelle A2 abgeleitet werden.

¹⁾ Arbeitstageeffekt plus Ausgleich für Kalendereinflüsse.

²⁾ Wirkung einer Veränderung der Beschäftigtenstruktur auf die Arbeitszeit.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung; Stand März 2018.

© IAB

Überstunden pro Arbeitnehmer hin. Der bezahlten Mehrarbeit stehen die unbezahlten Überstunden gegenüber, bei denen wir mit 22,7 Stunden je Arbeitnehmer 2018 ebenfalls einen Rückgang erwarten. Ein großer Teil der zusätzlich geleisteten Stunden ist jedoch nicht bei den Überstunden erfasst, sondern fließt auf Arbeitszeitkonten, die später wieder abgebaut werden können. Bei den Saldenbewegungen dieser Konten wird für das aktuelle Jahr ein leichter Aufbau erwartet, der sich auf 1,0 Stunden pro Arbeitnehmer beläuft.

Im Jahresschnitt 2018 erwarten wir einen Krankenstand von 4,3 Prozent, dieser liegt im Zuge des leicht steigenden Niveaus etwas über dem Vorjahr. Diese Quote entspricht einem Arbeitsausfall von jährlich 63,9 Stunden pro Arbeitnehmer (+1,2 Stunden). Die Zahl der Personen mit Nebentätigkeit wächst weiter, wenn auch langsamer als bisher. Für 2018 rechnen wir mit etwa 3,1 Millionen Personen, die einer Nebenbeschäftigung nachgehen.

Aus dem Zusammenspiel dieser Arbeitszeitkomponenten und dem Verhältnis von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung bestimmt sich die Jahresarbeitszeit. Beide Beschäftigungsformen nehmen weiter zu, bei der regulären Teilzeitbeschäftigung zeigt sich ein kräftigeres prozentuales Wachstum, sodass die Teilzeitquote weiter steigt. Im Jahr 2018 liegt sie mit 39,2 Prozent um 0,1 Prozentpunkte höher als im Vorjahr. Im Ganzen erhöht sich die durchschnittliche Jahresarbeitszeit der Beschäftigten im laufenden Jahr auf 1.292 Stunden (+0,1 %). Die Arbeitszeit der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen sinkt, und zwar um 0,4 Prozent. Somit wird die durchschnittliche Arbeitszeit aller Erwerbstätigen 2018 mit 1.353 Stunden um 0,1 Prozent niedriger liegen als im Vorjahr.

Die fortdauernde Zunahme der Erwerbstätigenzahl führt 2018 trotz der geringfügig sinkenden Jahresarbeitszeit pro Erwerbstätigen zu einem höheren Arbeitsvolumen: Das Produkt aus durchschnittlicher Arbeitszeit und Erwerbstätigenzahl erreicht im Jahr 2018 mit 60,81 Milliarden Stunden (+1,4 %) den höchsten Stand nach der Wiedervereinigung.

Bei einem BIP-Wachstum von 2,1 Prozent steigt die Arbeitsproduktivität je geleisteter Stunde in diesem Jahr um 0,7 Prozent (vgl. Tabelle A1).

■ Fazit

Die Konjunktur in Deutschland hat eine Hochphase erreicht. Nachdem sich der Arbeitsmarkt schon seit Jahren im Aufschwung befindet, hat die Wirtschaftsentwicklung nachgezogen. Gewarnt wird allerdings auch vor einer Überhitzung der Wirtschaft, der mit einer dämpfenden Ausgabenpolitik zu begegnen sei.

Wichtiger ist aber eine Perspektive jenseits der aktuellen BIP-Wachstumszahlen: Die Beschäftigung in Deutschland befindet sich seit zwölf Jahren auf einem steilen Aufwärtspfad. Anders sieht es bei den Investitionen und der Produktivität aus – hier waren jahrelang keine Impulse erkennbar. Auch das Lohnwachstum blieb angesichts der kräftigen Arbeitsmarktentwicklung eher verhalten, und die von der Binnennachfrage getragenen Importe legen noch immer schwächer zu als die deutschen Exporte.

In Anbetracht dieser Entwicklungen jenseits der momentanen Konjunktur sollte der aktuell große finanzpolitische Spielraum genutzt werden. Dies soll aber nicht darauf zielen, einfach nur die gesamtwirtschaftliche Nachfrage nach oben zu treiben, sondern das Produktionspotenzial systematisch zu erhöhen (Weber 2018). Wenn die Beschäftigung einen Rekord nach dem nächsten aufstellt, aber Löhne und Produktivität nicht Schritt halten, muss man in erster Linie in die Beschäftigten investieren, die produktiv arbeiten sollen. Die neue Welle der Digitalisierung der Wirtschaft nimmt Fahrt auf, das Renteneintrittsalter steigt, und mit dem gesetzlichen Mindestlohn hat sich das Anforderungsniveau auf den betroffenen Stellen erhöht. Vor diesem Hintergrund müssen die Fähigkeiten der Arbeitnehmer systematisch entwickelt werden. Investitionen in eine umfassende Weiterbildungspolitik wären dafür ein Weg (Weber 2017). Ebenso bleibt die Vermeidung von Bildungsarmut als große Herausforderung.

Während das deutsche Wachstumsmodell der vergangenen zehn Jahre auf dem Einsatz von immer mehr Beschäftigten basierte, steht jetzt eine demografisch bedingte Schrumpfung des Erwerbspersonpotenzials bevor. Deshalb ist es an der Zeit für eine Investitionsstrategie in Qualität statt Quantität. Gerade eine Zeit der Hochkonjunktur bietet dafür die besten Bedingungen.

Tabelle A1

Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt 2011 bis 2018

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	Prognose 2018	
A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften									
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 3,7	+ 0,5	+ 0,5	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,1	
Stundenproduktivität Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 2,1	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,7	
Arbeitsvolumen Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,6	- 0,1	- 0,3	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,4	
Durchschnittliche Jahresarbeitszeit Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,2	- 1,3	- 0,9	+ 0,3	+ 0,1	- 0,7	- 0,3	- 0,1	
Erwerbstätige	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,5
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 557	+ 484	+ 258	+ 353	+ 397	+ 569	+ 653	+ 648
	Jahresdurchschnitte in 1.000	41.577	42.061	42.319	42.672	43.069	43.638	44.291	44.939
	davon: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in 1.000	28.687	29.341	29.713	30.197	30.823	31.508	32.228	32.983
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 679	+ 654	+ 372	+ 484	+ 626	+ 685	+ 720	+ 755
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,3	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3
B. Das Angebot an Arbeitskräften									
Erwerbspersonenpotenzial¹⁾ Jahresdurchschnitte in 1.000	45.250	45.089	45.391	45.746	45.911	46.430	46.970	47.231	
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 253	- 160	+ 302	+ 354	+ 166	+ 519	+ 540	+ 261	
C. Die Arbeitsmarktbilanz									
Arbeitslose	Jahresdurchschnitte in 1.000	2.976	2.897	2.950	2.898	2.795	2.691	2.533	2.333
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 262	- 79	+ 53	- 52	- 104	- 104	- 158	- 200
	Arbeitslosenquoten in % aller zivilen Erwerbspersonen	7,1	6,8	6,9	6,7	6,4	6,1	5,7	5,2
	davon: SGB III in 1.000	893	902	970	933	859	822	855	779
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 183	+ 10	+ 67	- 36	- 75	- 37	+ 34	- 76
	SGB II in 1.000	2.084	1.995	1.981	1.965	1.936	1.869	1.677	1.553
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 79	- 89	- 14	- 16	- 29	- 67	- 184	- 124
	Anteil SGB II in %	70,0	68,9	67,1	67,8	69,3	69,5	66,2	66,6
Veränderung gegenüber Vorjahr in %-Punkten	+ 3,2	- 1,2	- 1,7	+ 0,7	+ 1,5	+ 0,2	- 3,2	+ 0,4	
Stille Reserve	Jahresdurchschnitte in 1.000	1.274	804	890	984	892	1.018	1.046	870
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 118	- 469	+ 86	+ 93	- 91	+ 126	+ 28	- 176
	davon: Stille Reserve im engeren Sinn in 1.000	476	107	197	299	217	253	182	82
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 238	- 369	+ 90	+ 102	- 82	+ 37	- 72	- 100
	Stille Reserve in Maßnahmen in 1.000	798	697	693	685	676	765	864	788
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 120	- 101	- 4	- 8	- 9	+ 89	+ 99	- 76	

Abweichungen zu den Summen kommen durch Rundung zustande.

¹⁾ Das Erwerbspersonenpotenzial setzt sich zusammen aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen nach ILO und Stiller Reserve (inkl. arbeitssuchender Nichterwerbspersonen)

Quelle: Statistisches Bundesamt; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB; Stand März 2018.

© IAB

Tabelle A2

Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten 2011 bis 2018

			2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	Prognose 2018
A. Beschäftigte Arbeitnehmer										
Personen	Beschäftigte Arbeitnehmer	1.000	37.014	37.501	37.853	38.260	38.710	39.305	39.983	40.660
	darunter: Vollzeit	1.000	22.918	23.226	23.283	23.482	23.707	23.983	24.335	24.709
	reguläre Teilzeit ¹⁾	1.000	8.268	8.575	8.849	9.112	9.499	9.893	10.276	10.666
	marginal Beschäftigte ²⁾	1.000	5.828	5.699	5.721	5.666	5.504	5.429	5.372	5.284
	Teilzeitquote	%	38,1	38,1	38,5	38,6	38,8	39,0	39,1	39,2
Personen mit Nebenjobs	1.000	2.461	2.563	2.684	2.767	2.846	2.964	3.098	3.146	
Arbeitszeitkomponenten und -effekte	Kalendertage	Tage	365	366	365	365	365	366	365	365
	Samstage und Sonntage	Tage	105	105	104	104	104	105	105	104
	Feiertage	Tage	8,3	11,4	12,0	11,7	9,4	9,3	11,2	12,0
	Potenzielle Arbeitstage	Tage	251,7	249,6	249,0	249,3	251,6	251,7	248,8	249,0
	Wochenarbeitszeit Vollzeit	Std.	37,98	37,91	38,02	38,05	38,04	38,02	38,03	38,02
	Teilzeit	Std.	15,36	15,49	15,71	15,96	16,22	16,38	16,53	16,68
	Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std.	29,36	29,38	29,43	29,52	29,58	29,59	29,61	29,65
	Tarifliche / betriebsübliche Arbeitszeit	Std.	1.478,0	1.466,7	1.466,0	1.471,5	1.488,5	1.489,2	1.473,5	1.476,6
	Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	30,7	30,8	31,4	31,3	31,4	31,4	31,4	31,4
	darunter: tariflicher Regelurlaub	Tage	29,3	29,4	29,7	29,8	29,8	29,8	29,8	29,8
	Krankenstand der Personen	%	3,84	3,71	3,83	3,79	3,96	4,29	4,25	4,32
	Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	9,7	9,3	9,5	9,4	10,0	10,8	10,6	10,8
	Krankenstand in Arbeitsstunden	Std.	56,8	54,4	56,2	55,8	59,0	63,9	62,7	63,9
	Effektive Arbeitstage ohne Urlaub und Krankenstand	Tage	211,3	209,6	208,1	208,5	210,2	209,5	206,8	206,9
	Bezahlte Überstunden je Arbeitnehmer	Std.	24,8	22,9	21,4	22,0	21,6	19,9	19,7	19,4
	Bezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	916	860	808	842	838	782	789	789
	Unbezahlte Überstunden je Arbeitnehmer	Std.	32,4	27,7	25,9	25,4	25,4	24,1	23,1	22,7
	Unbezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	1.201	1.039	980	970	983	947	925	924
	Saldenveränderung Arbeitszeitkonten	Std.	+ 5,2	- 0,0	- 0,8	+ 1,0	- 1,1	- 2,8	+ 0,5	+ 1,0
	Kurzarbeiter ³⁾	1.000	148	111	191	133	129	129	115	114
	Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	%	39,4	39,9	39,8	39,0	41,1	39,3	42,7	41,6
	Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	Std.	555,2	554,4	548,6	537,6	568,4	539,8	576,2	559,7
	Ausfallvolumen	Mio. Std.	82	62	105	72	74	70	66	64
Kurzarbeitereffekt	Std.	2,2	1,6	2,8	1,9	1,9	1,8	1,7	1,6	
Ausfall durch Arbeitskampf	Std.	0,01	0,02	0,03	0,03	0,18	0,04	0,04	0,04	
Ausgleich für Kalendereinflüsse	Std.	- 3,3	+ 3,9	+ 6,2	+ 5,4	- 3,0	- 3,4	+ 7,2	+ 6,9	
Tatsächliche Jahresarbeitszeit	Arbeitszeit Voll- und Teilzeit	Std.	1.297,8	1.284,4	1.275,1	1.282,7	1.284,7	1.275,5	1.273,8	1.275,2
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,4	- 1,0	- 0,7	+ 0,6	+ 0,2	- 0,7	- 0,1	+ 0,1
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	48.037	48.166	48.266	49.076	49.731	50.134	50.930	51.849
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,8	+ 0,3	+ 0,2	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,8
	Arbeitszeit Vollzeit	Std.	1.677,5	1.655,3	1.645,3	1.651,8	1.650,6	1.637,6	1.633,7	1.633,2
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,8	- 1,3	- 0,6	+ 0,4	- 0,1	- 0,8	- 0,2	- 0,0
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	38.446	38.446	38.307	38.788	39.130	39.275	39.757	40.355
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,3	- 0,0	- 0,4	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,4	+ 1,2	+ 1,5
	Arbeitszeit Teilzeit	Std.	680,4	680,8	683,4	696,2	706,6	708,7	714,2	720,6
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,0	+ 0,1	+ 0,4	+ 1,9	+ 1,5	+ 0,3	+ 0,8	+ 0,9
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	9.591	9.719	9.958	10.289	10.601	10.858	11.175	11.494
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 3,8	+ 1,3	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,0	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,9
	Arbeitszeit in Nebenjobs	Std.	255,0	238,3	232,9	230,0	228,3	225,5	222,8	222,8
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	628	611	625	637	650	668	690	701
	Nebenerwerbstätigkeitseffekt	Std.	17,0	16,3	16,5	16,6	16,8	17,0	17,3	17,2
Arbeitszeit einschl. Nebenjobs	Std.	1.314,8	1.300,7	1.291,6	1.299,3	1.301,5	1.292,5	1.291,1	1.292,4	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,4	- 1,1	- 0,7	+ 0,6	+ 0,2	- 0,7	- 0,1	+ 0,1	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	48.665	48.776	48.890	49.713	50.381	50.801	51.622	52.550	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,7	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,8	
Nachrichtlich: Arbeitstage-Effekt	%	- 0,5	- 0,8	- 0,2	+ 0,1	+ 0,9	+ 0,0	- 1,2	+ 0,1	
Tägliche Arbeitszeit	%	+ 0,9	- 0,3	- 0,5	+ 0,5	- 0,8	- 0,7	+ 1,0	- 0,0	
B. Selbstständige und Mithelfende										
Personen	1.000	4.563	4.560	4.466	4.412	4.359	4.333	4.308	4.279	
Arbeitszeit	Std.	2.025,9	1.986,7	1.965,6	1.954,5	1.959,8	1.958,1	1.936,5	1.929,6	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,8	- 1,9	- 1,1	- 0,6	+ 0,3	- 0,1	- 1,1	- 0,4	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	9.244	9.059	8.778	8.623	8.543	8.484	8.342	8.257	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,8	- 2,0	- 3,1	- 1,8	- 0,9	- 0,7	- 1,7	- 1,0	
C. Erwerbstätige										
Personen	1.000	41.577	42.061	42.319	42.672	43.069	43.638	44.291	44.939	
Arbeitszeit	Std.	1.392,8	1.375,0	1.362,7	1.367,1	1.368,1	1.358,6	1.353,9	1.353,1	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,2	- 1,3	- 0,9	+ 0,3	+ 0,1	- 0,7	- 0,3	- 0,1	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	57.909	57.835	57.668	58.336	58.923	59.286	59.965	60.807	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,6	- 0,1	- 0,3	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,4	

¹⁾ Zu den regulär Teilzeitbeschäftigten zählen in der IAB-Arbeitszeitrechnung die sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigten und die Beamten in Teilzeit. Weiterhin sind hier auch Personen erfasst, die definitorisch als Beschäftigte geführt werden, aber eine Arbeitszeit von null Stunden aufweisen, wie z. B. Personen in Elternzeit oder der Freistellungsphase der Altersteilzeit.

²⁾ Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte, ausschließlich kurzfristig Beschäftigte und Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten, sogenannte 1-Euro-Jobs, werden in der Erwerbstätigenrechnung der VGR unter den "marginal Beschäftigten" zusammengefasst.

³⁾ Enthält seit der Neuregelung der Kurzarbeit 2007 Konjunktur-Kug, Saison-Kug und Transfer-Kug. Ab 2009 Umstellung auf die Statistik "Daten nach Abrechnungslisten", vorher Statistik "Betriebsmeldungen zur Kurzarbeit". Nach Änderungen beim Saison-Kurzarbeitergeld (BA-Presse-Info108-2016 vom 27.10.2016) wird die witterungsbedingte Saison-Kurzarbeit in der IAB-Arbeitszeitrechnung ab dem Jahr 2013 berücksichtigt. Die Daten zur Kurzarbeit wurden rückwirkend bis zum Jahr 2013 revidiert.

Literatur

- Bach, Stefan; Brücker, Herbert; Deuverden, Kristina van; Haan, Peter; Romiti, Agnese; Weber, Enzo (2017): Fiskalische und gesamtwirtschaftliche Effekte: Investitionen in die Integration der Flüchtlinge lohnen sich. [IAB-Kurzbericht Nr. 2](#).
- Bellmann, Lutz; Bossler, Mario; Dütsch, Matthias; Gerner, Hans-Dieter; Ohlert, Clemens (2016): Folgen des Mindestlohns in Deutschland: Betriebe reagieren nur selten mit Entlassungen. [IAB-Kurzbericht Nr. 18](#).
- BMI [Bundesministerium des Inneren] (2018): 186.644 Asylsuchende im Jahr 2017. Pressemitteilung vom 16.1.2018. https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/pressemitteilungen/DE/2018/01/asylantraege-2017.pdf?__blob=publicationFile&v=2 (Zugriff 5.3.2018).
- Brücker, Herbert; Hauptmann, Andreas; Sirries, Steffen; Valizadeh, Ehsan (2018): Zuwanderungsmonitor Februar 2018. IAB, http://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/Zuwanderungsmonitor_1802.pdf (Zugriff 5.3.2018).
- Fuchs, Johann; Hummel, Markus; Hutter, Christian; Klinger, Sabine; Wanger, Susanne; Weber, Enzo; Zika, Gerd (2017): IAB-Prognose 2017: Der Arbeitsmarkt stellt neue Rekorde auf. [IAB-Kurzbericht Nr. 9](#).
- Fuchs, Johann; Söhnlein, Doris; Weber, Brigitte (2017): Projektion des Erwerbspersonenpotenzials bis 2060: Arbeitskräfteangebot sinkt auch bei hoher Zuwanderung. [IAB-Kurzbericht Nr. 6](#).
- Fuchs, Johann; Weber, Brigitte (2018): Fachkräftemangel: Inländische Personalreserven als Alternative zur Zuwanderung. [IAB-Discussion Paper Nr. 7](#).
- Fuchs, Johann; Weber, Enzo (2016): Effekte der Flüchtlingsmigration auf das Erwerbspersonenpotenzial. IAB, [Aktuelle Berichte Nr. 22](#).
- Klinger, Sabine; Weber, Enzo (2014): [Seit der Großen Rezession: schwächerer Zusammenhang von Konjunktur und Beschäftigung](#). In: Wirtschaftsdienst, Jg. 94, H. 10, S. 756-758.
- Wanger, Susanne, Weigand, Roland, Zapf, Ines (2016): [Measuring hours worked in Germany—Contents, data and methodological essentials of the IAB working time measurement concept](#). In: Journal for Labour Market Research, Vol. 49, No. 3, S. 213-238.
- Weber, Enzo (2015): [Arbeitsmarkt weiterhin robust gegen Krisen?](#) In: Wirtschaftsdienst, Jg. 95, H. 8, S. 553-555.
- Weber, Enzo (2017): [Digitalisierung als Herausforderung für eine Weiterbildungspolitik](#). In: Wirtschaftsdienst, Jg. 97, H. 5, S. 372-374.
- Weber, Enzo (2018): [Qualität statt Quantität: Keine Angst vor der Hochkonjunktur](#). In: Handelsblatt, 27.2.2018, S. 15.
- Weber, Enzo; Hutter, Christian (2016): Auswirkungen des Brexit auf den deutschen Arbeitsmarkt. IAB, [Aktuelle Berichte Nr. 14](#).
- Zika, Gerd; Maier, Tobias; Mönnig, Anke (2017): [Auswirkungen der Zuwanderung Geflüchteter auf Wirtschaft und Arbeitsmarkt. Berechnungen mit den BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen](#). Bundesinstitut für Berufsbildung. Wissenschaftliche Diskussionspapiere, 184, Bonn, 44 S.